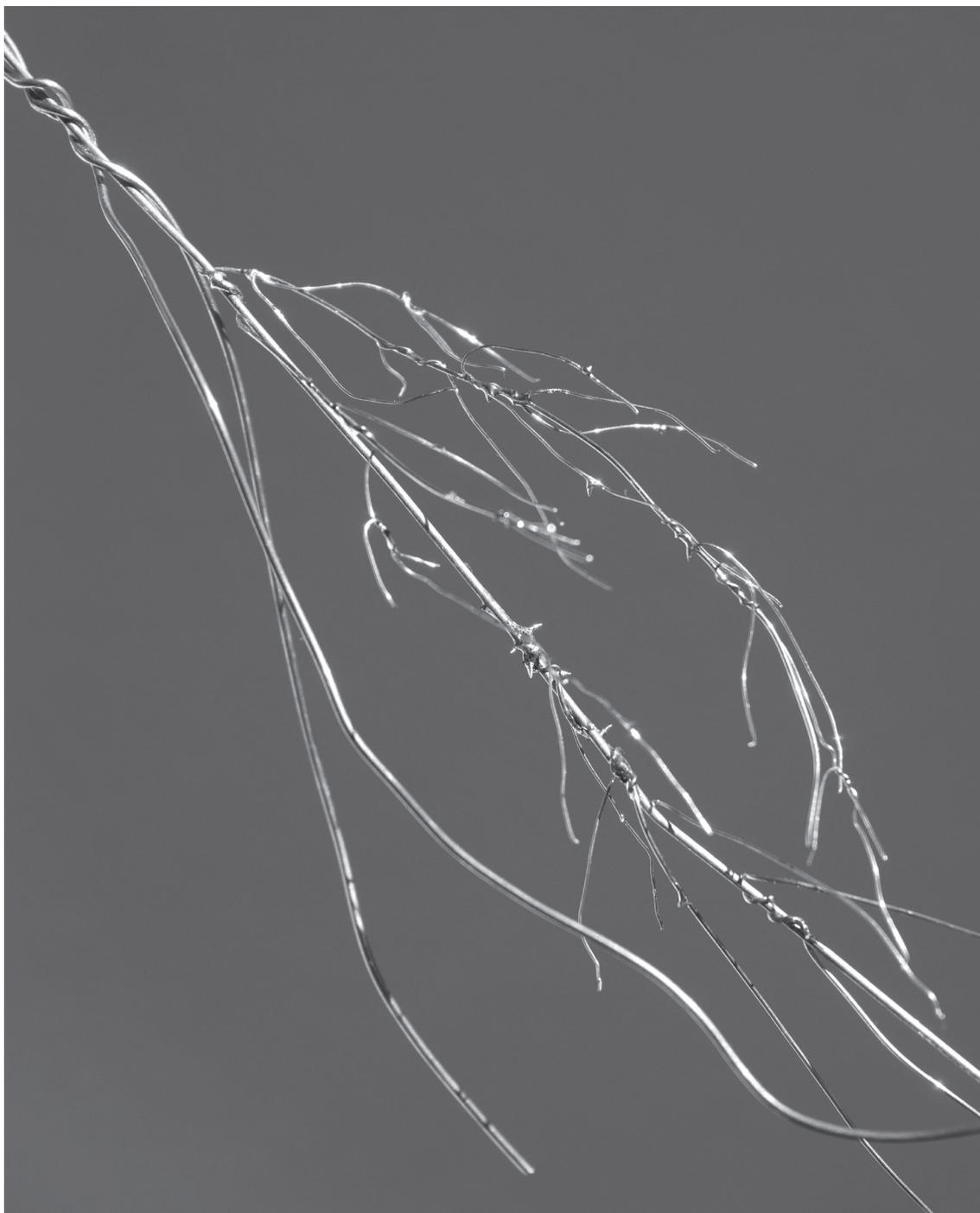


KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

JOSÉ MONTEALEGRE

Nervous System

20.8. – 16.10.2022



In seiner ersten institutionellen Einzelausstellung *Nervous System* im Kölnischen Kunstverein setzt José Montealegre seine 2020 begonnene Werkserie *Páginas* fort. Ausgangspunkt für diese Skulpturen ist ein umfangreiches botanisches Archiv mit Pflanzenabbildungen, das im Zuge der spanischen Kolonisierung Mexikos entstand und als *Nova Plantarum Animalium et Mineralium Mexicanorum* (1628) veröffentlicht wurde. Es umfasst Hunderte von indigenen Pflanzen, die von den Kolonisatoren katalogisiert und neu systematisiert wurden. Detailreich übersetzt Montealegre diese botanischen Illustrationen in Kupferskulpturen und präsentiert sie im zweiten Stock des Kunstvereins. In seiner künstlerischen Praxis, die auch das Schreiben umfasst, entwirft der Künstler Erzählungen, die die Grenze zwischen Herkunft und (Fehl-)Übersetzung verwischen. Entgegen dem von Kolonialmächten geprägten Wissen lässt Montealegre marginalisierte Perspektiven auftauchen und fordert so kanonische(n) Geschichte(n) heraus.

Der Ausstellung folgt die erste Publikation von José Montealegre.

Methodologien I

Eins. Wie ein Protagonist einer Comic-Zeichnung, der in die rotierende Schnauze einer Gänsehaut-Stadt aus Beton wie zum Beispiel New York eintaucht, schnappt meine messingbeschlagene, lederne Aktentasche auf und alle meine Papiere fliegen weg. Jetzt bin ich spät dran. Jetzt bin ich arm. Jetzt habe ich Träume. Jetzt fliegen sie weg.

Zwei. Es ist furchtbar offensichtlich, dass jedes Gespräch über die Methodologien der Kunst mit dem Leben beginnt und sicher auch endet. Beginnt, weil es die Quelle ist, die den Brunnen anzapft. Endet, weil aufgeblähte Goldfische die Beute der Falken sind.

Drei. Dokumentenwirbelsturm. Scherenschnitt-Stadt. Der Nerv, die Nerven, nervöse Nerven aus Stahl. Der Tornado aus Seiten wirbelt Ordnung und Logik durcheinander und versetzt damit das Geschäftsgespräch in einen unverständlichen Schwebezustand, wo die Bürokratie keinen Halt findet und die Rankpflanze keine Wurzeln schlagen kann. Vielleicht hast du eine Nervenzelle, die fehlzündet.

Vier. Daraufhin wird mir klar, dass das, was gesucht wird, nicht zufällig sein kann. Eine Person, die das Loch in ihrer Tasche nicht stopft, nennt man Wohltäter:in.

Fünf. Es ist der sich drehende Papierzyklon, der mein Leben so zerstört hat, der Ort der Selbstaflösung der Welt. Wo das Unsichtbare nicht nur gesehen wird, sondern sich verwandelt. Die schwebenden Papiere werden zu Kugeln zerknüllt. Sie enthalten, verbergen und machen Informationen unbrauchbar. Es ist wie der Blick in den Brunnen und den goldenen Meniskus sehen, der das Licht bricht, die gegossene und verwelkende Blüte, die sanft auf die Wasseroberfläche fällt und vom Wind umhergeweht wird, der Goldfisch, der unbeholfen, wenn nicht gar anmutig schwimmt, und die Kralle, die ihre Ruhe bricht und sich ins Wasser stürzt und den Goldfisch in eine andere ekstatische Welt trägt.

Sechs. Im Mai 2020 lud ich eine digitale Kopie der *Nova Plantarum Animalium et Mineralium Mexicanorum* (1628) von Biodiversitylibrary.org auf einen USB-Stick herunter. Dann brachte ich diesen USB-Stick zu einer Druckerei für Studierende. Dort druckte ich sie in Schwarzweiß auf Recyclingpapier aus. Mit ledergebundenem Einband und allem Drum und Dran. Der 1.104 Seiten starke Dokumentenstapel enthält Hunderte von Zeichnungen von Pflanzen und Tieren aus dem heutigen Mexiko und Mittelamerika. Jede Zeichnung wird von einem Namen auf Nahuatl begleitet, der von den Imperien verstreut wurde, und einem lateinischen Namen, der von der modernen Botanik neu interpretiert wurde. Seit ich diese Version der ‚Nova Plantarum‘ gedruckt habe, blättere ich das Buch fast jeden Tag durch. Ich sehe mir die Pflanzen an und erkenne sie manchmal sofort. Manchmal dauert es aber auch Monate, bis mir klar wird, dass ich sie schon einmal gesehen habe, doch die meisten bleiben mir unbekannt. Wenn ich ihren Namen google, finde ich nichts. Nur durch diese Zeichnungen vertraut, sehe ich vage Möglichkeiten in der Landschaft. Wenn mir danach ist und wenn ich merke, dass ich sie bildhauerisch kenne, mache ich eine Skulptur der Zeichnung. Bis jetzt habe ich etwa achtzig Pflanzenskulpturen gemacht. Es sind noch Hunderte übrig. Jedes Mal, wenn ich die schwarz-weiße Druckausgabe dieses Buches durchblättere, schaffe ich darin eine neue Ordnung. Der Ledereinband befindet sich jetzt in der Mitte des Buches übersät von Kritzeleien und Notizen. Die Seitenabfolge ist unlogisch und irrelevant geworden. Die Seitenzahlen überspringen Hunderte. Ich habe Seiten verloren. Ich habe sie zerknittert. Ich habe Flecken hinterlassen.

Text: José Montealegre (Übersetzung: Kathrin Heinrich)

Methodologien II

Eins. *Betrachten*

Erster Blick an die weiße Wand, zweiter Blick auf den gefliesten Boden. Sich umschauen. Hinunterschauen. Geh auf die Knie. Geh näher heran. Entdecke. Wiederhole.

Zwei. *Beanspruchen*

Im Jahr 1517, während der spanischen Kolonisierung Amerikas, wurde der Naturforscher und Arzt Francisco Hernández de Toledo auf die erste wissenschaftliche und botanische Expedition geschickt. Das Ergebnis der siebenjährigen Expedition war ein umfangreiches botanisches Archiv in Form eines illustrierten Manuskripts mit schematischen Zeichnungen, die bei Nahua-Malern in Auftrag gegeben worden waren. In Folge wurde es im Kloster Escorial aufbewahrt, vom italienischen Mediziner Nardo Recchi umstrukturiert, ging bei einem Brand teilweise verloren und wurde schließlich 100 Jahre später unter dem Titel *Nova Plantarum, Animalium, et Mineralium Mexicanorum historia* im Jahr 1628 veröffentlicht.

Drei. *Wissen*

Sehen, Benennen, Wissen. Die Pflanzennamen im Buch sind sowohl in Nahuatl als auch in Latein angegeben. Da jedoch die Bezüge durch Aneignung, Erwerb und Übersetzung teilweise verloren gegangen sind, ist der Versuch, eine Entsprechung in der heutigen Botanik zu finden, nicht immer erfolgreich. Als wir durch die Kölner Innenstadt gehen, sehe ich eine auffallend dominante Pflanze, die den Bordstein durchbrochen hat. „Ist dir nicht aufgefallen, dass Pflastersteine in deutschen Städten immer bogenförmig verlegt sind?“, fragt er. Denken durch Handwerk.

Vier. *Erzählen*

Im Jahr 2013 besuchte ich José Montealegre zum ersten Mal in seinem Atelier. Er war gerade von Managua nach Frankfurt am Main gezogen, um sein Studium an der Städelschule in der Klasse von Willem de Rooij zu beginnen. Ich erinnere mich, wie ich Plattformen aus Kacheln auf niedrigen Sockeln auf dem Boden, auf denen Miniatur-Dschungelwelten aus Ton zu sehen waren, betrachtete, oder besser gesagt, beobachtete, an Reliefs von winzigen Skeletten an der Wand neben gerahmten, historisch anmutenden Buchseiten. Es war eine Überraschung, als ich herausfand, dass diese Dokumente fiktiv waren: Digitaldrucke auf leeren Seiten, die aus gebrauchten Büchern herausgerissen worden waren. Überschreiben von Geschichten. Geschichte neu schreiben. Die Erzählung zurückgewinnen.

Fünf. *Ausweiten*

Montealegres Werke haben das Potenzial, sich über ihre Ränder hinaus auszuweiten. Wie rechteckige Ausschnitte einer größeren Umgebung scheinen sie zu wachsen, sich zu entwickeln, sich zu reproduzieren. Im Außenraum reflektieren die spiegelnden Oberflächen der Plastikbehälter, die in Honduras zum Auffangen von Regenwasser und zur Handwäsche von Kleidung verwendet werden, ihre Umgebung. In den Buntglas-Quadraten klingen die Einflüsse der katholischen Ikonographie sowie des Kunsthandwerks und ihre alles vereinnahmende europäische Erzählung nach. Die Renaissance in Europa brachte nicht nur das Konzept der Perspektive in der Kunst mit sich, sondern auch die koloniale Expansion.

Sechs. *Zusammenbrechen*

Was Kupfer und Nerven gemeinsam haben, ist, dass beide elektrische Überträger sind. „Vertrau mir nicht, ich sage nicht die Wahrheit“, sagt er. Zittern und Beben. Wissen und Macht neu strukturieren. Rückkehr der Handlungsfähigkeit.

Text: Miriam Bettin (Übersetzung: Kathrin Heinrich)

Kuratorin: Miriam Bettin

José Montealegre (*1992 in Tegucigalpa, Honduras) lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte Philosophie und Literatur an der Universidad Centroamericana de Managua, Nicaragua, und bei Willem de Rooij an der Städelschule in Frankfurt am Main. Seine Arbeiten wurden in Einzelausstellungen in der Klosterruine in Berlin, bei Mountains in Berlin (beide 2021), Convent Art Space in Gent (2019) und in Gruppenausstellungen u.a. im Lantz'scher Skulpturenpark Lohausen in Düsseldorf (2021), Städelmuseum in Frankfurt am Main, bei Natalia Hug in Köln (beide 2019), Futura Gallery in Prag, Gillmeier Rech in Berlin (beide 2018) und in der Kunsthalle Darmstadt (2017, 2014) gezeigt. Parallel zur Einzelausstellung im Kölnischen Kunstverein ist eine von José Montealegre und Rebekka Seubert kuratierte Gruppenausstellung im Dortmunder Kunstverein zu sehen (bis 30.10.2022).

In his first institutional solo exhibition *Nervous System* at the Kölnischer Kunstverein, José Montealegre continues his ongoing series of works from 2020 titled *Páginas*. The starting point for these sculptures is an extensive botanical archive of plant illustrations created in the course of the Spanish colonization of Mexico and published as *Nova Plantarum Animalium et Mineralium Mexicanorum* (1628). The archive saw the catalogization and re-systematization of hundreds of indigenous plants by the colonizers. In rich detail, Montealegre translates these botanical illustrations into copper sculptures and presents them on the second floor of the Kunstverein. In his artistic practice, which also includes writing, the artist tells stories that blur the line between origin and (mis)translation. Contrary to knowledge shaped by colonial powers, Montealegre allows marginalized perspectives to emerge thus challenging canonical history(ies).

The exhibition will be followed by the first publication of José Montealegre.

Methodologies I

One. Like a protagonist in a cartoon drawing entering the revolving snout of a concrete goosebump city like, for example, New York, my brass-buckled leather briefcase snaps unshut and all my papers fly away. Now I'm late. Now I'm poor. Now I have dreams. Now they fly away.

Two. It is awfully obvious that any conversation about the methodologies of art begins and surely ends with life. Begins because it is the spring which taps the well. Ends because bloated goldfish are prey for hawks.

Three. Document whirlwind. Papercut city. The nerve, the nerves, nervous nerve of steel. The page tornado scatters order and logic, thus rendering the business pitch to be delivered into an unintelligible levitation where bureaucracy has no grasp and the tendril tether fails to anchor root. A misfiring neuron is perhaps what you have.

Four. Upon which I realize that what is sought cannot be accidental. The person who fails to hem the hole in their pocket is called a benefactor.

Five. It is the spinning paper cyclone that so destroyed my life, the site of the worlds' autolysis. Where the invisible is not only seen but transforms. The papers

levitated are crumpled into orbs. They hold, hide, and corrupt information. It is to look down into the well and see the golden meniscus that refracts the light, it is the cast and wilting blossom that falls gently on the surface of the water and is blown about by the wind, it is the goldfish that swims clumsily if not in grace and the talon that breaks its peace and plunges into the water and takes that goldfish into another ecstatic world.

Six. In May 2020 I downloaded a digital copy of the *Nova Plantarum Animalium et Mineralium Mexicanorum* (1628) from Biodiversitylibrary.org to a thumb drive. Then I took that thumb drive to a student printer. There I printed it in black and white on recycled paper. Leather bound front cover and all. The 1,104-page stack of documents has hundreds of drawings of plants and animals found in present day Mexico and Central America. Each drawing is accompanied by a Nahuatl name that has been scattered by the empires and a Latin name that has been reinterpreted by modern botany. Since printing this version of the 'Nova Plantarum' I have been going through the book almost every day. I look at the plants and sometimes, recognize them instantly. Other times it takes me months to realize that I have seen them in the past, but most remain unknown to me. When I google their name, nothing comes up. Familiar only through these drawings, I see faint possibilities in the landscape. When I feel like it and when I start to realize that I know them sculpturally, I make a sculpture of the drawing. So far, I have made around eighty plant sculptures. There are hundreds remaining. Every time I leaf through the black and white printer copy of this book I create a new order within it. The leather cover is now in the middle of the book with tons of scribbles and notations. Its order has become irrational and irrelevant. The page numbers jump by the hundreds. I have lost pages. I have crumpled them. I have stained them.

Text: José Montealegre

Methodologies II

One. *Looking at*

First look at the white walls, second look at the tiled floor. Looking around. Looking down. Get on your knees. Get closer. Discover. Repeat.

Two. *Claiming*

In 1517, during the Spanish colonization of the Americas, naturalist and physician Francisco Hernández de Toledo was sent to the first scientific and botanical expedition. The result of a seven-year expedition was an extensive botanical archive in the form of an illustrated manuscript with schematic drawings commissioned from Nahua painters. It was then stored in the Escorial Monastery, re-structured by the Italian medic Nardo Recchi, partly lost in a

fire, and eventually published 100 years later under the title *Nova Plantarum, Animalium, et Mineralium Mexicanorum historia* in 1628.

Three. *Knowing*

Seeing, naming, knowing. The names of the plants in the book are both in Nahuatl and in Latin. Yet, since the references have been partially lost through appropriation, acquisition, and translation, attempts to find an equivalent in today's botany are not always successful. As we walk through the city of Cologne, I see a strikingly dominant plant that has broken through the curb. "Didn't you notice that paving stones in German cities are always in arches?", he asked. Thinking through craft.

Four. *Narrating*

In 2013, I visited José Montealegre in his studio for the first time. He had just moved from Managua to Frankfurt am Main to start his studies at the Städelschule in the class of Willem de Rooij. I remember looking at, or rather observing, platforms of tiles on low pedestals on the floor displaying miniature jungle worlds in clay, at reliefs of tiny skeletons on the wall next to framed, seemingly historical book pages. It was with surprise when I found that those documents were fictional: digital prints on blank pages torn out of used books. Overwriting histories. Rewriting history. Reclaiming the narrative.

Five. *Expanding*

Montealegre's works have the potential to extend beyond their edges. Like four rectangular cutouts of a larger environment, they seem to grow, to evolve, to reproduce. Outside, the mirroring surfaces of the plastic containers, used in Honduras to collect rainwater and hand wash clothes, reflect their surroundings. Stained-glass squares echo the influence of Catholic iconography and craft and the all-consuming European narrative. The Renaissance in Europe brought on not only the concept of perspective in art but also colonial expansion.

Six. *Collapsing*

What copper and nerves have in common is that they are both electrical transmitters. "Don't trust me, I'm not telling you the truth", he says. Trembling and shaking. Restructuring knowledge and power. Returning agency.

Text: Miriam Bettin

Curator: Miriam Bettin

José Montealegre (*1992 in Tegucigalpa, Honduras) lives and works in Berlin. He studied philosophy and literature at the Universidad Centroamericana de Managua, Nicaragua, and with Willem de Rooij at the Städelschule in Frankfurt am Main. His work has been shown in solo exhibitions at the Klosterruine in Berlin, Mountains in Berlin (both 2021), Convent Art Space in Ghent (2019) and in group exhibitions including Lantz'scher Skulpturenpark Lohausen in Düsseldorf (2021), Städelmuseum in Frankfurt am Main, Natalia Hug in Cologne (both 2019), Futura Gallery in Prague, Gillmeier Rech in Berlin (both 2018), and Kunsthalle Darmstadt (2017, 2014). Parallel to the solo exhibition at the Kölnischer Kunstverein, a group show curated by José Montealegre and Rebekka Seubert is on view at the Dortmunder Kunstverein (until 30.10.2022).

STUDIO (2. OG / 2nd Floor)

1 *Página 256 fg.2*, 2022

Keramikfliesen, Zement, Kupfer, Zinn / Ceramic tiles, cement, copper, tin

2 *Página [missing]*, 2022

Plexiglas, Kupfer, Pflastersteine, Sand / Plexiglass, copper, paving stones, sand

3 *Página 352*, 2022

Glasfliesen, Zinnbleche, Plastikfolie, Kupfer / Glass tiles, tin sheets, plastic foil, copper

4 *Página 424 fg. 3*, 2022

Glasfliesen, Zinn, Acrylfarbe, Kupfer, Messing / Glass tiles, tin, acrylic paint, copper, brass

5 *Tainting the well*, 2022

Kunststoffeimer, Glas, Wasser, Zinn / Plastic buckets, glass, water, tin

6 *Afterflood (Triptych)*, 2021

Holz, Gesso, Glas und Acrylfarbe / Wood, gesso, glass and acrylic paint

7 *Art History*, 2018

Leere Seite aus gebrauchtem Buch herausgerissen, im Siebdruckverfahren bedruckt und in Glas mit Zinn eingeschlossen / Empty page torn from used book, screen printed and encased in glass with tin

Alle / All Courtesy: der Künstler / the artist und / and Mountains, Berlin



VERANSTALTUNGSPROGRAMM / PUBLIC PROGRAM

Termine für begleitende Veranstaltungen, Führungen durch die Ausstellung und Kinderworkshops werden über unsere Webseite und den Newsletter bekanntgegeben. / Dates for accompanying events, guided tours through the exhibition and children's workshops will be announced via our website and newsletter.

Die Ausstellung und Publikation werden gefördert durch / The exhibition and publication are sponsored by:



Mit weiterer Unterstützung von / With further support by:



KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Hahnenstraße 6, 50667 Köln
Öffnungszeiten Di – So von 11 – 18 Uhr
Opening hours Tue – Sun from 11 am – 6 pm
www.koelnischerkunstverein.de